Nr. 270. Sonnabend, 17. November. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Socialpolitische Umschau.

Für unsere socialpolitische Entwicklung wird der Reichskanzlerwechsel voraussichtlich ohne Bedeutung sein. Wir glauben nicht, daß Graf von Bülow auf diesem Gebiet einen größeren Reformeifer als Fürst v. Hohenlohe zeigen wird, bezweifeln aber auch, daß er Nothwendigen socialpolitischen Maßregeln hindernd entgegentritt. Unsere socialpolitischen Ansprüche beschränken sich ja längst nur auf das nothwendigste. Wir sind bescheiden damit zufrieden, wenn die Reichsregierung überhaupt nur die Erfüllung socialpolitischer Wünsche in Aussicht stellt, oder Erhebungen anzuordnen verspricht, die dann zu einigen bescheidenen Reformen führen. So ähnlich ist es z. B. mit dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Gesetz über die Ruhepausen im Handelsgewerbe geschehen, das den Gemeinden Spielraum genug ließ, um ihnen zu ermöglichen, die Absichten des Gesetzgebers vielfach sehr erheblich zu verkümmern. Daß er keiner deutschen Regierung möglich gewesen ist, gegen vorübergehende Nöthe, wie den Kohlenmangel, schnelle und nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, kann eigentlich gar nicht überraschen. Bedenken muß es jedoch erregen, daß die Reichsregierung der immer größer werdenden und zu einem ständigen öffentlichen Uebel gewordenen Wohnungsnoth fast thatenlos gegenübersteht.

Die Reichsregierung will augenscheinlich die Lösung der Wohnungsfrage den Einzelstaaten überlassen, diese wieder erklären zum Theil, daß die Bekämpfung der Wohnungsnoth zunächst eine Aufgabe der Gemeindeverwaltungen sei, und in den städtischen Körperschaften haben die Hausbesitzer vielfach einen überwiegenden Einfluß und wollen eine den Bedürfnissen angemessene Wohnungspolitik natürlich nicht beeilen. Um so mehr ist das Vorgehen der Stadt Düsseldorf anzuerkennen, die in einer von einem deutschen städtischen Gemeinwesen bisher unerreichten großartigen Weise die Wohnungsnoth zu lindern beabsichtigt. Die **Düsseldorfer Stadtbehörden** haben nämlich **zum Bau von kleinen und mittleren Wohnungen zwanzig Millionen Mark bewilligt.** Das Geld soll durch eine Anleihe aufgebracht werden, zu der die Regierung sehr gerne die Genehmigung ertheilen wird, wie der preußische Minister des Innern der Stadt Düsseldorf mittheilte. Auch die Stadt Berlin hat zur Zweijahrhundertfeier der Gründung des Königreichs Preußen eine Million Mark zu dem Zwecke bewilligt, mittellosen und obdachlos gewordenen Berliner Familien billige und gesunde Wohnungen zu verschaffen. Diese Bewilligung ist anzuerkennen, aber sie genügt nur für die außergewöhnlichste Noth. Die Summe wird vielleicht gerade zureichen, um Obdachlosen zu helfen. An der besonders auch in Berlin fast unerträglich gewordenen Wohnungsnoth wird durch die Bewilligung wohl kaum etwas geändert; wenn das durch den Bau billiger kleiner Wohnungen geschehen soll, würde man mindestens 50 Millionen bewilligen müssen. Vor einigen Tagen hat auch die Stadt Crefeld beschlossen, für ein der Arbeiterwohnungs-Genossenschaft zu gewährendes Darlehn von 225 000 Mk. die Garantie zu übernehmen; schon früher hat die Stadt, gleichfalls im Interesse des Baues kleiner Wohnungen, für 200 000 Mk. Bürgschaft übernommen.

Eine anerkennenswerthe socialpolitische Maßregel hat die preußische Militärverwaltung durch die Ausdehnung ihrer Fürsorge auf die Wittwen und Waisen verstorbener Arbeiter der Militärwerkstätten ergriffen. Bisher hatten dieselben keinen Anspruch auf Versorgung, wenn der Tod des Ernährers nicht durch einen Betriebsunfall herbeigeführt ward. Fortan will ihnen jedoch die Militärverwaltung eine Pension zahlen, die in vielen Fällen bis 40 Mk. monatlich beträgt.

Das wird eine Hilfe für in Wahrheit Nothleidende sein, der man mit ganzem Herzen zustimmen kann. Anders verhält es sich mit der in den baierischen landwirthschaftlichen Kreisen aufgetauchten Forderung, der Dienstbotennoth auf dem Lande in folgender Weise abzuhelfen: Jeder Dienstbote, der ununterbrochen fünf Jahre bei einem und demselben Landwirth dient, erhält eine Prämie von 250 Mk., die bei zehnjähriger Dienstzeit auf 500 und bei zwanzigjähriger auf 1000 Mk. steigt; die Prämien hat der Staat zu zahlen. In der nächsten Tagung des baierischen Landtages soll ein dieser Forderung entsprechender Antrag gestellt werden, der natürlich keine Aussicht hat, angenommen zu werden.

In Frankreich hat der Handelsminister Millerand einen in socialpolitischer Beziehung äußerst bemerkenswerthen Gesetzentwurf angekündigt. Derselbe bestimmt, daß bei einem Streik eine geheime Abstimmung der Arbeiter darüber stattfinden soll, ob der Streik erklärt werden soll oder nicht. Stimmt die Mehrheit der Arbeiter für den Streik, so ist derselbe für alle Arbeiter des oder der in die Streikbewegung einbezogenen Betriebe obligatorisch und es haben die ebenso obligatorischen Einigungs- und Schiedsämter ihre Vermittelung zu versuchen. Die Schiedsrichter werden von den organisirten Unternehmern und Arbeitern gewählt. Der französische Handelsminister hofft, durch diese Einrichtung den Begriff der Streikbrecher völlig zu beseitigen und auch im übrigen durch die ausgedehnte Arbeit der Vermittelungsämter die Streiks zu beschränken. In Rußland bereitet man ein Gesetz vor, das den industriellen Arbeitern in Krankheitsfällen auf Kosten der Unternehmer eine unentgeltliche ärztliche Behandlung sichert.

Reichstag.

Berlin, 15. Nov. Im Reichstage ging heute die **Wahl des Präsidiums** unter starker Betheiligung vor sich. Das Ergebniß derselben war die **Wiederwahl Ballestrems** (Centr.) und **Frege** (cons.), während an Stelle Schmidt-Elberfeld der Nationalliberale **Büsing** tritt, für dessen Wahl das Centrum den Ausschlag gab. Bei der Wahl des Präsidenten wurden 294 Zettel abgegeben, 26 unbeschriebene rührten von der freisinnigen Volkspartei her. Die übrigen 263 Stimmen erhielt Graf Ballestrem. Die Monotonie der Zettelwahl wurde durch einen lustigen **Zwischenfall** unterbrochen. Während des Wahlactes rief nämlich der denselben leitende Abg. Frege stürmische Heiterkeit dadurch hervor, daß er auf einen ihm seitens der Schriftführer geäußerten Wunsch die Frage aufwarf, ob und wie der Abg. Förster gestimmt habe. Trotzdem er so wieder einmal einen drastischen Beweis dafür erbracht, wie wenig er sich für diesen Posten qualificire, erfolgte doch seine Wiederwahl. Es wurden 290 Zettel abgegeben, darunter 90 weiße, von der Linken herrührend; von den 200 giltigen entfielen auf Frege 190. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten wurden 293 Zettel abgegeben, davon vier weiße und drei ungiltige, einer auf den Namen Li-Hung-Tschang lautend. (Dieser alberne Scherz ist des deutschen Reichstages recht unwürdig.) Von 286 giltigen Zetteln lauteten 181 auf Buesing, 55 auf Schmidt-Elberfeld, 50 auf Singer. Es folgte nun die Wahl der Schriftführer. Das Resultat der zeitraubenden Zählung wird erst nachträglich durch das Bureau ermittelt werden. Aber soviel steht fest, daß Paasche (nat.-lib.), Braun (Centr.), Krebs (Centr.), Cegielski (Pole), Pauli-Oberbarnim (Reichsp.), Hermes (freis. Volksp.) und Normann (cons.) wiedergewählt worden sind, während um den Posten des achten Schriftführers, bei welchem Müller-Meiningen (freis. Volksp.), Fischer-Berlin (Soc.) und Pachnicke (freis. Ver.) in Frage kommen, ein harter Kampf entbrannt ist, aus welchem voraussichtlich **Pachnicke** als Sieger hervorgehen dürfte.

Die nächste Sitzung findet Montag statt. Tagesordnung: Interpellation betreffend die 12 000 Mark-Affaire und eventl. Chinavorlage. Dem Vernehmen nach wird jedoch der Reichskanzler die Interpellation nicht am Montag, sondern an einem späteren Tage beantworten. Daher werden Montag und Dienstag dem Antheil Deutschlands an der Chinafrage gehören. Mittwoch fallen des Bußtages wegen die Berathungen aus, so daß die 12 000 Mk.-Affaire frühestens Donnerstag im Reichstag verhandelt werden wird.

Die **freisinnige Vereinigung** bringt Anträge auf Errichtung eines **Reichsarbeitsamtes** und eines **Arbeitsnachweises** und Sicherung des **Wahlgeheimnisses** erneut ein.

Das Arbeitspensum der neuen Reichstagssession wird ein verhältnißmäßig kleines sein. In der That dürften die bis jetzt zur Berathung in Aussicht genommenen Vorlagen — abgesehen vom Etat — die Arbeitszeit des Reichstages nicht allzusehr in Anspruch nehmen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. November.

Nachträgliche Genehmigung und Indemnität.

Die Frage, ob die mit der Leistung von Ausgaben für die China-Expedition ohne vorgängige Bewilligung des Reichstags begangene Incorrectheit nur durch eine ausdrückliche Indemnitätsertheilung beglichen werden könne, wird in der Presse fortgesetzt erörtert. Einzelne Stimmen meinen, die Indemnität werde von der Regierung durch den § 3 des vorgelegten Gesetzentwurfs, welcher die nachträgliche Bewilligung der bereits gemachten Ausgaben ausspricht, implicite nachgesucht, und ebenso würde sie durch Annahme des § 3 vom Reichstage implicite ertheilt werden. Das ist, schreibt man den „Berl. N. N.", ein Irrthum. Die Frage der Indemnität ist von derjenigen der nachträglichen Bewilligung vollständig zu trennen. Wollte man sich auf die bloße nachträgliche Bewilligung beschränken, so würde in dem Gesetze in keiner Weise zum Ausdruck kommen, daß die Leistung der unbewilligten Ausgaben für die Chinaexpedition mit der Verfassung nicht im Einklange stand. Das kann der Reichstag aber nicht zugeben, wenn er nicht für die beliebige Nachahmung des jetzt von der Regierung eingeschlagenen Verfahrens geradezu einen Freibrief ausstellen will. Nun hat freilich der Reichstag kein Mittel, die Regierung zur Nachsuchung der Indemnität zu zwingen; es ist das aber auch gar nicht nöthig. Bei den in der Presse angestellten Nachforschungen nach Präcedenzfällen wird gerade derjenige übersehen, der auf die gegenwärtige Lage am vollständigsten paßt. Im Sommer 1883 war zwischen Deutschland und Spanien ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Es war dringend zu wünschen, daß die Zollsätze desselben so bald wie möglich in Kraft träten. Die Regierung trug aber Bedenken, den Reichstag um dieser einzelnen Angelegenheit willen im Hochsommer zu berufen, und so erließ der Reichskanzler am 9. August eine Bekanntmachung, durch welche die in dem Vertrag vereinbarten Zollsätze, unter Vorbehalt der späteren Ratification des Vertrages, vom 14. August an in Kraft gesetzt wurden. Dies wurde in der Presse als verfassungswidrig bezeichnet und die schleunige Einberufung des Reichstags gefordert. Die Regierung zögerte nicht, diesem Verlangen zu willfahren. Am 29. August trat der Reichstag zusammen, und die Regierung legte ihm zugleich mit dem Handelsvertrage den Antrag vor, die nach der Bekanntmachung vom 9. August bezüglich der Zollerhebung vorläufig getroffenen Bestimmungen nachträglich zu genehmigen. Der Reichstag fand indeß, daß durch die Annahme dieses Antrags die Verfassungswidrigkeit des von der Regierung beliebten Vorgehens nicht zum Ausdruck kommen würde, und beschloß deshalb unter Zustimmung der Regierung in einem besonderen Gesetze:

„Dem Reichskanzler wird für die durch die

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(28) (Nachdruck verboten.)

Heiderun wußte ganz genau, daß er jetzt nicht schlafen konnte. Sie warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, aber er hatte eigensinnig die Augen geschlossen und sah ihn nicht.

Sie ging hinaus und durch Knut Ohlsens Arbeitszimmer hinüber in das Wohngemach. Da saß Borghilde am Fenster und weinte. Heiderun seufzte leise: es wäre freilich besser, sie weinte weniger, aber es hatte ja nie jemand diese Thränen gestillt — wie sollten sie da verlernt haben, zu fließen!

Leise trat sie näher, kniete vor ihr nieder, faltete die Hände in ihrem Schoß und rief sie beim Namen.

„Soll ich zu ihm kommen?" rief sie halb erfreut, halb ängstlich, und nahm das Taschentuch vom Gesicht. Heiderun schüttelte den Kopf.

„Er will schlafen", sagte sie mit gesenktem Auge, als schäme sie sich. Aber sie schien den betrübten, ungläubigen Blick zu fühlen, mit dem die weinende Frau ihre Worte vernahm; denn plötzlich begann sie leise und schüchtern ihre Hände zu liebkosen, wie um zu trösten oder abzulenken. Und siehe da, Borghilde begann zu lächeln, kaum merklich und unendlich wehmüthig — aber es war doch ein Lächeln. Und indem sie Heideruns Liebkosungen erwiderte, sagte sie:

„Wenn du nicht so groß wärst und so stattlich und solch überlegenes Wesen an dir hättest, so möchte ich manchmal fast meinen, die kleine Hedda sei zurückgekommen!"

„Heiderun schlug die Augen nieder, als fürchte sie, daß die jähe Seligkeit, die ihr Herz füllte, sich darin spiegeln müsse.

„O, ich habe nichts gethan, das zu verdienen!" stammelte sie.

„Es giebt etwas", sagte Borghilde, und ihre Stimme zitterte leise dabei, „das ist größer und schöner als Verdienst: „das ist Liebe. Und ich weiß, daß du mich lieb hast. Nur aus Liebe kann man so sein, wie du zu mir bist. Aber ich begreife nicht, warum du mich so lieb hast, und fürchte oft, ich könnte mich irren —"

Heiderun schüttelte heftig das gesenkte Haupt.

„Warum hast du mich lieb?" fragte Borghilde. Das Mädchen antwortete nicht. „Nun, es ist ja auch gleich", fuhr sie fort. „Ich bin dir dankbar dafür, sehr dankbar! Ich habe wenig Liebe gehabt im Leben und hätte doch so gern viel geliebt und mich lieben lassen! Aber es war nie Zeit dazu. Und seit die kleine Hedda todt ist —" ihre Stimme brach. Zärtlich umfaßte Heiderun die zuckenden Hände.

„Ihr habt mit Hedda viel verloren — aber nicht alles!" sagte sie weich.

„Du meinst, ich habe Svante — ja, habe ich ihn denn? Er irrt draußen umher, und wenn er nach Hause kommt, fühle ich nur, wie fremd er mir geworden ist. Ich bin gewiß, ich könnte mich auf ihn verlassen in jeder Noth des Lebens, aber ich fände nicht den Muth, ihn um seine Hilfe zu bitten."

„Er wird helfen, ungebeten, wenn es nöthig ist!" sagte Heiderun zuversichtlich. Borghilde wußte nicht, woran es lag, daß sie ihr immer glauben mußte. Die sichere Art des Mädchens hatte etwas Beunruhigendes für ihr ängstliches Gemüth, und die liebevolle Fürsorge, mit der es sie schweigend umgab, war ihr eine Stütze, nach der sie in jeder bangen Stunde griff.

Sie hatte eine solche Stütze jetzt wohl noch nöthiger als früher; denn sie war in langen, gleichförmigen Jahren sichtlich dahingeschwunden. Sie klagte nie — es fehlte ihr auch nichts. Sie gehörte nur zu den Naturen, deren entsagungsvoll sich sehnende Seele langsam den Körper aufzehrt. Das viele Alleinsein, zu dem sie in den langen Abwesenheiten ihres Mannes verurtheilt gewesen war, nährte dieses stille, aufreibende Sehnen. Aber sie hatte sich nie entschließen können, eine Fremde ins Haus zu nehmen, sie in der Arbeit zu stützen und ihr die einsamen Stunden zu kürzen. Es fehlte ihr zu einem solchen Entschluß an Selbständigkeit — vielleicht auch an Selbstsucht. Und Knut Ohlsen hätte sie ausgelacht.

Aber als der ferne Sohn ihr dieses Mädchen ins Haus schickte, war es ihr erschienen wie ein Wink des Himmels; nicht allein, daß sie nun nicht mehr einsam sein sollte — nein, an diesem Mädchen würde sie jemand haben, über den sie den ungehobenen Schatz ihrer Liebe ausgießen konnte, an diesem Mädchen, das flüchtig und heimathlos und die Tochter eines Mannes war, der vor Jahren den Nidhof im Unglück verlassen hatte. Darum hatte sie das Mädchen an ihr Herz genommen und mit Thränen in den Augen nur die wenigen Worte gesagt:

„Mein Sohn schickt dich mir, und ich will dich behalten."

Achtzehntes Kapitel.

Knut Ohlsen erholte sich langsam wieder so weit, daß er das Bett verlassen und, auf sein Weib oder Heiderun gestützt, von einem Zimmer ins andere gehen und, in seinem Lehnstuhl sitzend, seine Bücher führen und seine Briefe schreiben konnte. Auf ein Mehr an Gesundheit und Kraft durfte er nicht mehr hoffen, hatte der Arzt gesagt; dieser Zustand habe sich Jahre lang vorbereitet und lasse sich in seinem Alter nicht mehr beseitigen.

Es wurde dem einst so rüstigen Manne furchtbar schwer, sich an die Thatsache zu gewöhnen, daß er ein Lahmer sei und lebenslang hilflos und von seiner Umgebung abhängig bleiben werde. Es war eine Gedulds- und Liebesprobe für alle im Hause, seine tyrannischen Launen zu ertragen; je weniger er im Stande war, die Ausführung seiner Wünsche und Befehle selbst zu leiten und zu überwachen, um so eigensinniger war er bestrebt, die gleichgiltigsten Dinge anzuordnen, mischte sich in jede Kleinigkeit in Haus und Hof und quälte seine Umgebung mit Mißtrauen und despotischen Launen. Von seinem engen Zimmer aus regierte er seinen Besitz, und wo es ihm im großen nicht mehr möglich war, den Herrn zu zeigen, that er es um so zäher und rücksichtsloser bei hunderterlei Nebensächlichkeiten.

Die einzige, die mit ihm fertig werden konnte, war Heiderun. Sie trat seinen Launen mit überlegener Ruhe entgegen, und seinen oft unausführbaren Wünschen und Anordnungen stellte sie den Widerstand einer kühlen Vernunft und einer furchtlosen Bestimmtheit gegenüber. Anfangs ärgerte ihn das, dann imponirte es ihm, und endlich schämte er sich und nahm sich vor ihr zusammen.

Ueberdies hatte sie einen festen, sicheren Arm, auf den er sich lieber stützte als auf die zarte, zerbrechliche Gestalt seines Weibes, und eine stille, umsichtige Art, für seine kleinen Bequemlichkeiten ohne viel Reden und Laufen zu sorgen. Sie nahm Rücksichten auf seine Schwäche, ohne das Vorhandensein einer solchen jemals zu betonen — und damit verstand sie seine Eigenart und genügte ihr.

Es war aber nicht der körperliche Zustand allein, der Knut Ohlsens Laune verstimmte und seine Stirn finster furchte. Der Untergang der „Lowisa" bedeutete für ihn den Verlust der Hälfte seiner Reichthümer, und man findet sich nicht so schnell darein, mit einem Schlage zu verlieren, was man während der Dauer eines halben Lebens erarbeitete.

Auch mit dem Pächter gab es wieder Uneinigkeiten; der konnte sich in die erhöhte Strenge und Tyrannei seines Herrn nicht mehr finden und kündigte ihm für Ostern den Dienst. So wurde im Laufe des Winters der Pachthof im oberen Nidthal wieder einmal ausgeschrieben.

Es war eine ungünstige Zeit, und nur wenige Bewerber fanden durch den Winterschnee den Weg herauf. Knut Ohlsen empfing sie allein, unterhandelte lange mit ihnen und schickte sie unverrichteter Sache wieder fort, weil sie ihm aus irgend einem Grunde nicht gefallen hatten oder er sich sonstwie nicht mit ihnen einigen konnte.

Die beiden Frauen kümmerten sich wenig um diese Angelegenheit, von der er ohnehin nicht mit ihnen sprach, und mit der ihre persönlichen Obliegenheiten nichts zu thun hatten. Als sie endlich eines Tages erfuhren, Knut Ohlsen habe eine Wahl getroffen, brieflich, ohne den Bewerber zu kennen, nur auf sein glänzendes Angebot hin, das die Forderung noch übertraf, wunderten sie sich zwar über den gegenseitigen Leichtsinn, freuten sich aber, daß die Angelegenheit, die den Kranken sichtlich beunruhigt hatte, endlich und hoffentlich zu dauernder Zufriedenheit erledigt worden sei, und fragten nicht weiter danach.

Als aber der Winter zu Ende ging und der Wechsel näher rückte, gab es allerhand damit Zusammenhängendes zu bereden, zu ordnen und einzurichten, und im Wohnzimmer und Gesinderaum war er der Hauptunterhaltungsstoff.

„Wenn nur die einfache Einrichtung auf dem Nidhof dem neuen Pächter zusagen wird!" meinte Borghilde eines Tages bedenklich. „Allem Anschein nach scheint Garborg aus guten Verhältnissen zu stammen."

Heideruns arbeitende Hände sanken ihr jäh herab; ihr Gesicht erbleichte.

„Wie heißt der Mann?" fragte sie mit stockendem Athem.

„Garborg — Eikin Garborg. Knut hat mir soeben zum ersten Mal Näheres von ihm erzählt. Ich möchte wissen, was ihn bewegt, in dieser Einsamkeit eine abhängige Stellung anzunehmen. Er scheint den guten Ständen anzugehören, das fühlt man seinen Briefen ab. Aus Noth kann er sich auch kaum dazu entschlossen haben, sonst hätte er Knuts Forderung nicht von vornherein überboten — noch dazu ohne den Pachthof zu kennen! Aber sein hohes Gebot hat meinen Mann wohl bestochen, daß er so schnell einig mit ihm wurde — er hat viel verloren und möchte jede Gelegenheit wahrnehmen, wiederzugewinnen."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung vom 9. August 1893 erfolgten Anordnungen von Zollermäßigungen **Indemnität** ertheilt."

Analog diesem Verfahren dürfte es sich jetzt empfehlen, in dem § 3 des Nachtragsetatsgesetzes nach der Genehmigung der bereits geleisteten Ausgaben einen Satz etwa des Inhalts hinzuzufügen: „Dem Reichskanzler wird für die den Bestimmungen der Reichsverfassung zuwiderlaufende Anordnung dieser Ausgaben Indemnität ertheilt."

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Ein anderes Gepräge als die Börse mit steigenden Coursen zeigt das gegenwärtige Bild des Arbeitsmarktes. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" angeschlossen sind, drängten sich im Oktober um 100 offene Stellen 120,4 Arbeitsuchende (gegen 104,9 im Vorjahre). Namentlich nimmt bei den ungelernten Arbeitern die Zahl der Arbeitslosen sichtlich zu; außer von Berlin wird sie auch schon von mittleren Städten, wie Mainz, berichtet. Aber auch bei den Metallarbeitern wächst die Arbeitslosigkeit, so in Heidelberg, Mannheim, Mainz, Freiburg i. Br., in den rheinisch-westfälischen Industriecentren, in Berlin. In der Textilindustrie ist trotz einiger Lichtpunkte eine allgemeine Besserung nicht zu finden, vielmehr greift die Krisis auch auf Bezirke über, die bisher verschont blieben. So arbeiten in der Weberei Bielefelds ca. 1500 Arbeiter nur fünf Tage in der Woche. Im Baugewerbe ist überwiegend schon stille Zeit, obwohl das Wetter noch nicht dazu drängt. — An einzelnen Orten wurde bereits eine Zunahme der wandernden Arbeitslosen bemerkt, so in Pforzheim 157 gegen 95 im Oktober v. J. Wenn dennoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter nach den Mitgliederziffern der Krankenkassen eine minimale Zunahme von 0,2 Proc. zu verzeichnen hat, so bleibt diese doch um das Achtfache gegen das Vorjahr zurück, wo die Steigerung 1,6 betrug. Für die neu hinzutretenden Arbeitslosen werden die Aussichten zusehends ungünstiger.

Handwerks- und Gewerbekammertag.

Berlin, 15. Nov. Heute trat hier der erste deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zusammen. Etwa 150 Delegirte waren erschienen. Ferner waren anwesend Vertreter der preußischen, sächsischen und anderer Bundesregierungen sowie der Städte Hamburg, Lübeck, Berlin u. a. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Gewerbekammerpräsident Schorer-Lübeck, die Obermeister Faster-Berlin, Nagler-München und Metzner-Neustadt in Oberschl. Der Handwerkskammertag nahm einen Antrag betreffend Organisation der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern an. In dem Antrage heißt es, es sei Aufgabe, die gemeinsamen Interessen des deutschen Handwerkerstandes zu wahren und die Bedürfnisse und Wünsche des Handwerkerstandes durch gemeinsame Berathung zum Ausdruck zu bringen, auch Eingaben zur Kenntniß der Organe der Reichs- und Bundesregierungen zu bringen. Die Vertretung und Leitung liegt dem Vorort ob, der alle zwei Jahre gewählt wird. Der Vorort wird ersucht, gemeinsam mit dem Ausschuß die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift in Erwägung zu ziehen und dem nächsten Kammertage Vorschläge zu unterbreiten.

Schwere Erkrankung des Zaren.

Das gestern Vormittag über den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland ausgegebene Bulletin lautet:

„Se. Majestät brachte den ganzen gestrigen Tag gut zu. 7 Uhr Abends war die Temperatur 39,2, der Puls 76; 10 Uhr Abends Temperatur 38,8, der Puls 68. Nachts schliefen Majestät gut. Morgens war die Temperatur 38,2, der Puls 72. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Kopf schmerzt nicht und ist vollkommen klar."

Auf dem Drahtwege gingen heute ferner die folgenden bedenklichen Nachrichten ein:

Berlin, 16. Nov. (Tel.) Dem „Lokal-Anz." wird aus **Kopenhagen** telegraphirt: Ein russischer Courier traf gestern in Fredensbourg ein mit Briefschaften an die Kaiserin-Wittwe. Dieselben enthielten über das Befinden des russischen Kaisers **ungünstige** Nachrichten. Die Kaiserin-Mutter gedenkt von hier nach Rußland zurückzukehren, sobald es ihre Krankheit irgend erlaubt.

Dem „Lokal-Anz." wird ferner aus **Rom** telegraphirt, daß beim Vatican chiffrirte Depeschen eingegangen seien, wonach der russische Kaiser das Opfer einer **Vergiftung** sei. Das ist augenscheinlich aber nur eine auf Sensation berechnete und unzutreffende Nachricht.

Ausstände in Spanien.

In Barcelona, Manresa und einigen benachbarten Städten ist aufs neue ein Ausstand ausgebrochen. In zahlreichen Fabriken ist die Arbeit eingestellt.

Abschiedsbanket in Paris.

Gestern Abend fand im Hotel Continental ein von den fremden Ausstellungscommissaren veranstaltetes Abschiedsbanket statt, welchem die Minister, die leitenden französischen Ausstellungsbehörden und sonstige zahlreiche Persönlichkeiten der officiellen Welt beiwohnten. Der deutsche Reichscommissar Geheimrath Richter, der bei dem Banket den Vorsitz führte, hielt eine Rede, in welcher er in schwungvollen Worten die Pariser Weltausstellung pries, welche nach innerer Bedeutung und sachlichem Werthe ihre europäischen und außereuropäischen Vorgängerinnen bei weitem überragt habe. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte Redner der gastlichen Aufnahme und der schmeichelhaften Aufmerksamkeit, welche den fremden ausländischen Commissaren seitens des Präsidenten Loubet und seiner Gemahlin zu Theil geworden. Er erhob sein Glas auf das Wohl des Präsidenten und der Madame Loubet. Ferner dankte Geheimrath Richter der französischen Regierung für die Förderung, welche sie den fremden Ausstellungs-Commissaren angedeihen ließ, und erklärte, daß die letzteren unauslöschbare Erinnerungen an die leitenden Persönlichkeiten der Ausstellung mitnähmen und brachte ein Hoch auf die Präsidenten des Senats und der Kammer, den Ministerpräsidenten und die Minister aus. Die Rede Richters wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. — Ueber den weiteren Verlauf des Bankets berichtet heute der Telegraph:

Paris, 16. Nov. (Tel.) Auf den Trinkspruch Richters beim gestrigen Abschiedsbanket erwiderte Minister-Präsident Waldeck-Rousseau und führte dabei aus, die Ausstellung sei ein Werk der Eintracht und des Vertrauens, die eine fruchtbare, friedliche Zukunft gewährten. Alsdann überreichte der Unterrichtsminister Leygues dem Reichscommissar die Insignien eines Offiziers der Instruction public.

Vom südafrikanischen Guirillakriege.

Heute wird abermals von einem Gefecht in Gegenden berichtet, die längst als pacificirt gelten. Aus Cradock meldet Reuters Bureau: Eine Abtheilung kürzlich in Kimberley neu formirter Polizeitruppen wurde von den Boeren 15 Meilen von Vryburg überrascht, doch wurden sie von 60 Polizeifreiwilligen befreit. Sieben Boeren wurden getödtet. Der Feldcornet Duplessis wurde verwundet und gefangen genommen. Die Briten verloren drei Mann. Die Boeren schossen 60 Pferde nieder.

Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Hirth in München hat sich ein **Ausschuß** gebildet zur **Sympathie-Bezeugung** für den Präsidenten **Krüger.** Diesem Ausschuß gehören u. a. aus Berlin an: Hermann Sudermann und Hans v. Hopfen. Es ist zu diesem Zwecke von Künstlerhand eine illustrirte Postkarte angefertigt worden mit einer Widmung, worin dem Mitgefühl für Krüger Ausdruck gegeben wird. Diese Karte soll an Sammelstellen abgeführt und alsdann dem Präsidenten Krüger übermittelt werden.

Dr. **Leyds** ist nach Brüssel zurückgekehrt. Die Section der südafrikanischen Vereinigung in Haag hat sich mit mehreren anderen Vereinen in Verbindung gesetzt, um für den **Empfang des Präsidenten Krüger Vorbereitungen** zu treffen.

Port Said, 15. Nov. (Tel.) Die „Gelderland" ist heute Nachmittag mit dem Präsidenten Krüger an Bord in See gegangen.

Die Pest in Südafrika.

Capstadt, 15. Nov. Unter den Eingeborenen in Szinyoka in der Nähe von King Williamstown ist, wie hierher berichtet wird, eine Seuche ausgebrochen, von der man annimmt, daß es Pest ist. Sie ist unter den Familienangehörigen eines Mannes zum Ausbruche gekommen, der kürzlich vom Arbeitsdepot am Modder-River zurückgekehrt ist. Acht Personen sind erkrankt; von diesen sind drei bereits gestorben, der vierte liegt im Sterben. Der Colonialsecretär erklärt, er zweifle kaum daran, daß es sich um Bubonenpest handle. Bisher ist die Seuche auf die Eingeborenen-Ansiedelungen begrenzt, die Weißen sind gegenwärtig nicht gefährdet. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Der chinesische Krieg.

Ueber die Lage in China seit der Eroberung von Peking und der **Commando-Uebernahme** durch den Grafen Waldersee geht der officiösen „Nordd. Allg. Ztg." **von militärischer Seite** eine Darstellung zu, der wir Folgendes entnehmen:

Mit der Einnahme von Peking war weder angemessene Sühne für das Geschehene noch Gewähr für die Zukunft erlangt. Wäre die Gefangennahme des kaiserlichen Hofes gelungen, und hätte man in Peking unter dem Eindruck der Anwesenheit starker siegreicher Truppen mit einer thatsächlichen Regierung verhandeln können, so konnte dies freilich den diplomatischen Bevollmächtigten überlassen bleiben, während die militärische Aufgabe sich auf die Ueberwachung der Ausführung eingegangener Verpflichtungen beschränkt haben würde. Seitdem sich aber der Hof der Gewalt der Verbündeten durch die Flucht entzogen hat, fehlt es an einem Mittel, wirksamen Druck an entscheidender Stelle auszuüben.

Eine **Verfolgung des Hofes** war mit den zur Verfügung stehenden Streitkräften nicht angängig; die erste Sorge mußte die Sicherstellung einer rückwärtigen Verbindung mit der Operationsbasis, der Flotte, sein. Zu diesem Zweck wurden die Peitang-Forts nach wirksamer Beschießung durch die deutsche schwere Artillerie gestürmt, die Werke von Schanhaikwan ohne Gegenwehr besetzt und die Wiederherstellung und Inbetriebsetzung der Eisenbahn Peking-Tangku-Schanhaikwan durch Vertheilung der Baustrecken an verschiedene Contingente in Angriff genommen. Nach Maßgabe des Eintreffens der Truppennachschübe, insbesondere der deutschen, englischen und französischen, erfolgte eine stärkere Besetzung von Peking und Tientsin, der Ausgangspunkte für die Strafexpeditionen, als deren bedeutendste diejenige nach Paotingfu bekannt ist. Ganz besondere Sorgfalt wird einer den klimatischen Verhältnissen entsprechenden Unterbringung der Truppen zugewendet. Auf die Nachricht vom ersten siegreichen Vorgehen der Verbündeten und von der Eroberung der Hauptstadt waren zahlreiche im Vormarsch auf Peking begriffene chinesische Truppen und Boxerschaaren umgekehrt; jetzt aber scheint wieder Neuanwerbung und Zusammenziehung von Truppen zum Schutze des Hofes stattzufinden, und auch in den südlichen Provinzen bleibt die Lage immer noch bedrohlich.

Bis in diese entlegenen Gebiete des großen Reiches vorzudringen, verbieten die Entfernungen und die unzulänglichen personellen Streitmittel. Das Ziel aber, welches nach Lage der Verhältnisse überhaupt erreichbar war: nämlich Unterdrückung jeder feindseligen Regung innerhalb der von Peking-Tientsin auszuübenden Schlagweite mit unerbittlicher Strenge, das ist im wesentlichen erreicht, dank der einheitlichen Leitung durch das Armee-Ober-Commando, der Umsicht und Thatkraft der Führer und der Tapferkeit und vorzüglichen Haltung der operirenden Truppen.

Von sehr wesentlichem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in China ist gerade die Wirksamkeit des **gemeinsamen Oberbefehls** gewesen. Das Fehlen eines solchen, der der Masse der Truppen erst die Kraft der Einigkeit verleihen kann, hatte sich schon in den ersten Kämpfen bei Tientsin zum Nachtheil der Verbündeten sehr bemerkbar gemacht; erst die Ankunft des Feldmarschalls Grafen Waldersee brachte System und frischeren Zug in ihre Maßnahmen, welche seitdem die sichere Hand einer oberen Leitung und den festen Willen, die verworrenen Verhältnisse zu ordnen, erkennen lassen.

Welche militärischen Aufgaben sich aus der augenblicklichen Lage für die Verbündeten noch ergeben, und ob sie ihnen gewachsen sein werden, läßt sich nicht übersehen; sicher ist aber, daß die verbündeten Streitkräfte seit dem Vorhandensein einer einheitlichen und entschlossenen Oberleitung an Kraft und Bedeutung wesentlich gewonnen haben.

Deutsche Verluste.

Berlin, 16. Nov. (Tel.) **Aus Taku wird telegraphirt:** Der Seesoldat **Max Siecke** vom 1. Seebataillon ist an Unterleibs-Typhus **gestorben.**

Deutschland und die Bahn Tientsin-Peking.

Wie den „Berl. N. N." aus London gemeldet wird, tauchen dort neuerdings Gerüchte auf, daß Deutschland unter irgend welchen Vorwänden dauernd die Hand auf die Eisenbahn Tientsin-Peking legen wolle. Selbstverständlich handelt es sich um völlig grundlose Ausstreuungen, da das Interesse Deutschlands an der Bahn sich damit erschöpft, daß, so lange der deutsche Oberbefehl verantwortlich bleibt für die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen und der Verpflegung der Truppen, die Bahn betriebsfähig erhalten werde. Nicht ohne Nutzen ist es, zu sehen, daß, nachdem eben erst eine russisch-englische Verstimmung in einer Eisenbahnfrage durch den bekannten Erfolg der englischen Diplomatie gegenüber Rußland beseitigt worden ist, die Sache gegen Deutschland gewendet und der Versuch gemacht wird, Grund zu einer deutsch-englischen Verstimmung zu schaffen. Vielleicht kommt auch diese Ausstreuung, wie so manche andere, die unerkannt ihren Weg in die deutsche Presse findet, aus den bekannten Kreisen der in London wirkenden Panslavisten. Es genügt wohl, hierauf hinzuweisen, um auch dem neuesten Hetzversuch den Boden zu entziehen.

Die Kaiserin-Wittwe regiert.

London, 16. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung der „Times" aus Peking erhielten die **chinesischen Friedensunterhändler** vom 10. November datirte Depeschen der Kaiserin-Wittwe, in denen sie ihnen Pflichtvergessenheit vorwirft, weil sie die Entsendung der Strafexpedition in das Innere Chinas nicht verhindert hätten. Die Kaiserin-Wittwe fährt fort, Decrete zu erlassen, in denen **Beamte ernannt** werden.

Verurtheilung Tuans und Tschuangs?

London, 16. Nov. (Tel.) Die „Daily News" meldet aus Schanghai vom 14. November: Der Taotai Scheng theilt mit, er habe heute ein geheimes Edict empfangen, durch welches die Prinzen Tuan und Tschuang zu **lebenslänglicher Gefängnißstrafe** und Yuhsien zu Verbannung und Zwangsarbeit verurtheilt werden. Sie werden nach der äußersten Grenze des Reichs gesandt werden. (Wenn es wahr ist!)

Verwaltung der Mandschurei.

London, 16. Nov. (Tel.) Wie die „Times" aus Peking meldet, wurde auf die von Rußland an China gerichtete Aufforderung, die Civilverwaltung der Mandschurei wieder zu übernehmen, der Tartarengeneral von Szetschwan zum Generalgouverneur der Mandschurei ernannt.

Li-Hung-Tschangs Leibwache.

Die Zeitungsmeldung, wonach 2500 Mann chinesischer Truppen aus dem Süden des Reiches bei Tschingkiang den Jangtsefluß überschritten hätten, um sich in Peking unter Li-Hung-Tschangs Befehl zu stellen, wird chinesischerseits dahin berichtigt, daß 500 Cantonesen aus persönlicher Ergebenheit für Li-Hung-Tschang sich ihm als Leibwache anbieten wollten und zu diesem Zwecke über den Jangtse nach Norden abgegangen seien.

Die Union und die Bedingungen der Mächte.

Newyork, 15. Nov. (Tel.) Eine Depesche des „Newyork Herald" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung habe, um eine Verständigung zu beschleunigen, in verschiedenen wesentlichen Punkten den Wünschen der Mächte sich gefügt. Congers Annahme der Vorschläge betreffend die Schleifung der Forts von Taku und die Unterhaltung einer ständigen Wache für die Gesandtschaften und von Wachen für die Verbindungslinie zwischen Peking-Taku und dem Meere ist, wie gemeldet wird, von Mac Kinley gebilligt worden, obwohl dies etwas im Widerspruch steht zu der Antwort der Vereinigten Staaten auf die französischen Vorschläge.

Weitere Soldatenbriefe aus China.

Aus Düsseldorf wird dem „Vorwärts" ein Soldatenbrief aus Peking vom 19. September zum Abdruck zur Verfügung gestellt, worin es heißt:

Am 2. September nach mancher Mühe und Last, konnten wir unseren Einzug in Peking halten. Aber wie hatten wir uns getäuscht. In einem Schweinestall bei uns zu Hause sieht es nicht aus, wie hier in der Kaiserstadt Peking. Die Straßen voll Mist und Dreck, und ein Gestank, daß man bald ohnmächtig wird. Hoffentlich kommt bald das Ende dieses unglückseligen Krieges. Als wir uns einigermaßen eingerichtet hatten, mußten wir wieder weiter. Wir waren Mittags grade am ab kochen, da fielen schon einzelne Schüsse. Sofort mußten wir unser Essen im Stich lassen, und an die Gewehre, und nun gings los. Aber das **könnt Ihr Euch nicht vorstellen, wie unsere Soldaten hier gehaust haben.** Kein Schlagen wars ein Schlachten wars zu nennen, **keiner wurde verschont, nicht Weib und Kind, alles wurde niedergemacht.**

Auch der „Lübecker Volksbote" ist in der Lage, die Zahl solcher Soldatenbriefe durch ein Schreiben zu vermehren, welches lautet:

„Peking, den 26. 8. Möchte Ihnen gerne ein paar Zeilen mittheilen, daß es mir hier im Ausland ganz gut geht, und hoffe das beste auch von Ihnen und all die andren Kameraden . . Für mich macht es eine Freude, so die Chinesen zu töten, denn am 26. August haben wir 80 Mann gefangen genommen, aber die mußten sich selbst das Loch machen, wo sie rein sollten und sind dann mit Zöpfe zusammen gebunden worden und auch die Füße und auf beiden seiten vom Loch war ein Pfahl eingegraben und eine Leine angebunden kwer rüber, und dann die Kerls mit die Zöpfe angebunden, wo einer Zug vorstandt. Dann hieß es scharrtschiert vertig liegt an Feuer, da konnte aber mahl sehen wie die Kerls flogen von der Leine in ihr Loch herein, u. so geht es den jeden Tag vor, denn in unser I. S. B. haben wir noch keine Verluste gehabt, aber jeder Chinese, die wier hier treffen wird erschossen oder die Kehle durchgeschnitten, weil das Volk so hinterlistig ist und muß keinen jaden mehr machen können . . ."

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Nov. **Das Befinden der Kaiserin Friedrich** ist, wie aus Cronberg gemeldet wird, von leichten Schwankungen abgesehen, als relativ gut zu bezeichnen. Den gestrigen Tag verbrachte die Kaiserin ebenso wie die vorhergegangene Nacht ruhig.

— Gegen den freisinnigen Stadtverordneten **Markgraff** ist eine Denunciation wegen **Majestätsbeleidigung** bei der Staatsanwaltschaft eingereicht worden, weil er angeblich bei einem Hoch auf den Kaiser, das in der ersten Stadtverordneten-Sitzung dieses Jahres ausgebracht worden ist sitzen geblieben ist.

— Dem Reichstage ging ein **Antrag Rötteken** zu betreffend Errichtung von **Arbeitsnachweisen,** sowie ein **Antrag Rickert** betreffend **Abänderung des Wahlgesetzes für den Reichstag.**

* **[Das erste öffentliche Kriegsgericht]** nach der neuen deutschen Militärgerichtsordnung wurde nach einem Bericht der „Köln. Volksztg." an Bord eines deutschen China-Transportdampfers am 8. September beim Verlassen der Straße von Formasa abgehalten. Die neue deutsche Militärgerichtsordnung ist bekanntlich erst am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten, aber für das ostasiatische Expeditionscorps schon mit dem Verlassen der heimischen Gewässer. Das Gericht wurde auf dem vorderen Promenadendeck abgehalten und dauerte gegen zwei Stunden. Es schloß mit einer Verurtheilung.

Hamburg, 15. Nov. In der Angelegenheit der **Beschlagnahme von 30 Kisten Gold** aus dem Dampfer „Bundesrath" hat das Hanseatische Oberlandesgericht die Verfügung des Landgerichts aufgehoben und die **Fortnahme des Goldes rückgängig** gemacht. Das Gold wird somit der Adressatin, der hiesigen Handelsfirma Arndt u. Cohn, ausgeliefert.

Bremen, 15. Nov. Das Medizinalamt macht bekannt, daß seit dem Tode des hier an der **Pest** verstorbenen Seemannes Kunze 10 Tage verflossen sind, ohne daß eine neue Erkrankung an Pest oder der Verdacht einer solchen hier vorgekommen ist, und daß daher **jede Gefahr einer Verbreitung der Pest in Bremen als ausgeschlossen gelten kann.**

Meseritz, 15. Nov. Nach nunmehriger Feststellung erhielten bei der gestrigen **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise Meseritz-Bomst v. Gersdorff (cons.) 6180, Bruhn (Antis.) 3667, v. Chrzanowski (Pole) 7146, v. Krzesinski (deutsch-kath.) 551, Mix (Soc.) 40 Stimmen. Mithin ist **Stichwahl** zwischen von Chrzanowski und v. Gersdorff erforderlich.

Rumänien.

Bukarest, 15. Nov. **[Mord- und Complotprozeß.]** Heute wurde der wegen Mitschuld an der Ermordung Fitowskis angeklagte Student Alexander Trifanoff verhört. Derselbe erklärt, er habe dem Comité in Sofia die Gründung einer Gesellschaft in Bukarest vorgeschlagen, um die Revolution in Sofia vorzubereiten. Sarafow habe dies durch ein Schreiben gebilligt. Das Schreiben wird verlesen; in demselben spricht Sarafow von der Eroberung Macedoniens, Rumeliens und der Dobrudscha. Trifanoff erklärt ferner, er habe Sarafow in Begleitung der Angeklagten Bosniakow und Bogdanow in Bukarest gesehen. Sarafow habe an ihn das Verlangen gestellt, er solle sich verpflichten, im Juni nach Macedonien zu gehen, um dort die Revolution zum Ausbruch zu bringen. Sein Vorschlag, eine Bewegung gegen die Juden einzuleiten, sei von Sarafow zurückgewiesen worden, welcher auf der Ermordung des Königs von Rumänien bestanden und erklärt habe, er werde, falls er — Trifanoff — zögern sollte, nöthigenfalls selbst nach Macedonien gehen. (Lebhafte Bewegung.) Sarafow habe die patriotischen Gefühle der Angeklagten gemißbraucht, um sie zum Diebstahl zu verleiten, damit er in den Besitz von Geld komme. (Bewegung.) Hierauf verliest der Präsident ein Schreiben Sarafow, in welchem von der Ausführung des „großen Planes" die Rede ist und befragt Trifanoff, was dieser Plan bezweckte. Derselbe antwortet: „Die Ermordung des Königs Karol".

Trifanoff fügte seinen Aussagen hinzu, der Brief Sarafows, in welchem die Ermordung des Königs Karol angeordnet wurde, sei von Mitew verbrannt worden. Mitew leugnet dies. Trifanoff erklärte ferner, ein Schreiben des Hauptmanns Troleff in Rustschuck habe angekündigt, das Comité in Sofia habe beschlossen, eine Bombe und einen Dolch anzuwenden, um König Karol zu ermorden. Dann sei ein gewisser Gregor Konoff im Januar nach Bukarest gekommen, um den Minister Jonesso zu ermorden. (Bewegung.) Er, Trifanow, sei überzeugt, daß die geheimen Comités von der bulgarischen Regierung geduldet worden seien. Stajan Dimitroff, der Mörder Michaileanos, wird hierauf verhört. Entgegen seinen Aussagen während der Untersuchung leugnet er jetzt, daß er von irgend einem Comitémitgliede zum Morde angestiftet worden sei; er kenne keins derselben. Die Vertheidiger, welche dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter beigewohnt hatten, wiederholen auf Befragen des Präsidenten die Geständnisse der Angeklagten. Der Präsident verliest die Briefe der Mitangeklagten, in welchen diese den Dimitroff zum Complot auffordern.

Danziger Lokal-Zeitung

Danzig, 16. November.

Wetteraussichten für Sonnabend, 17. Nov., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, bedeckt, feucht, windig, kühler.

Sonntag, 18. Nov. Tags ziemlich milde, Nachts kalt. Meist theils heiter, theils neblig. Strichregen.

Montag, 19. Nov. Ziemlich kühl, Nachts kalt. Wolkig. Windig.

Dienstag, 20. Nov. Wolkig, theils heiter. Normale Temperatur. Nachtfröste. Mäßig windig.

---

* **[Stadtverordnetensitzung am 15. November.]** Vorsitzender Herr Berenz; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bai[illegible] Dr. Ackermann, Claassen, Gronau, Hein, Mechbach, Mitzlaff und Dr. Mayer.

Es erfolgt zunächst eine formelle Ergänzung des Protokolls über den Beschluß vom 10. Oktober, betreffend Erhöhung der Leihamtszinsen, welche sich auf die dadurch nothwendig gewordene Aenderung des § 6 des betreffenden Reglements bezieht.

Darauf nimmt die Versammlung Kenntniß von einem Dankschreiben der verwittweten Frau Geheimrath Dr. Abegg an die städtischen Behörden für den ihrem dahingeschiedenen Gatten gewidmeten Nachruf, dessen Worte in dem Sinne des Verstorbenen die liebste und werthvollste Anerkennung unter allen demselben erwiesenen

Ehren seien, sowie für die nach Wiesbaden gesandte Kranzspende.

Die drei Mitglieder des Bureaus der am 22. Oktober in Schidlitz abgehaltenen socialdemokratischen Volksversammlung theilen mit, daß diese Versammlung in den Beschlüssen über die Erhöhung der Leihamtszinsen eine Arbeiterfeindlichkeit des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung erblickt und energischen Protest beschlossen habe. Die angefügte Resolution, welche die Versammlung beschlossen hat, erklärt den Beschluß für „eine Ausbeutung der Nothlage der Aermsten unter den Armen" und „fordert sofortige Aufhebung des Beschlusses".

Stadtv. Dr. Lehmann stellt den Antrag, die Petition dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen. — Stadtv. Gibsone: Er habe am 10. Oktober gegen die Zinserhöhung gestimmt, weil er das Leihamt für eine Wohlfahrts-Anstalt halte und den Zeitpunkt zu einer Zinserhöhung für ungeeignet hielt. Aber er sei dagegen, auf diese Eingabe überhaupt einzugehen und er schlage vor, sie lediglich ad acta zu legen. Es sei eine lächerliche Ueberhebung, wenn sich einige Leute zusammenthun, um zu „fordern", daß sofort ein solcher Beschluß rückgängig gemacht werde, wozu ihnen jede Berechtigung fehle. Wenn jene Versammlung es noch für gut befunden habe, die Denkmals-Angelegenheit damit zu verbinden, so zeige dies von einer bodenlosen Unwissenheit, denn diese Herren müßten doch wissen, daß gerade Kaiser Wilhelm I., um dessen Denkmal es sich handle, der größte Wohlthäter der Arbeiter gewesen sei. Es handle sich hier also um eine Verdächtigung der Versammlung. Freilich scheine dies System auch in anderen Kreisen Eingang zu finden. So würden in einem aus Anlaß der letzten Stadtverordnetenwahlen erlassenen Wahlaufruf, unter dessen Unterschriften sich auch der Name eines Stadtverordneten befinde (Stadtv. Brunzen ruft wiederholt „Zur Sache!"), die Stadtverordneten allgemein verdächtigt, daß von ihnen die Interessen der Allgemeinheit in der Stadtverordneten-Versammlung nicht gewahrt würden. Das ist der größte Vorwurf, der einer Stadtverordneten-Versammlung gemacht werden kann. Ich halte das für eine ganz gewöhnliche Verdächtigung und fordere die betreffenden Herren hiermit auf, anzugeben, in welchem Falle und von welchen Stadtverordneten die Interessen der Allgemeinheit nicht vertreten worden seien. (Zustimmung und Bravo von mehreren Seiten.)

Stadtv. Schmidt: Ich gehe zunächst auf die letzten Ausführungen des Herrn Gibsone ein. Mein Name steht unter dem Wahlaufruf. In dem Aufrufe wird aber nur gesagt, daß Stadtverordnete gewählt werden sollen, welche die Interessen der Allgemeinheit vertreten. Wenn Sie etwas citiren, Herr Gibsone, so bitte ich es im Wortlaut zu thun. Was Sie gesagt haben, ist eine Unwahrheit. (Widerspruch und Rufe: „Unzulässig!") Ich fühle mich dazu gezwungen und wenn ich hier angegriffen werde, so ist es mein Recht zu antworten.

Vorsitzender: Herr Schmidt, es giebt doch andere Worte, die man anwenden kann, um einen Vorwurf in einer Stadtverordnetenversammlung zurückzuweisen. In der Weise, wie Sie es thun, ist es hier bisher nicht üblich gewesen.

Stadtv. Schmidt (fortfahrend): In der Sache selbst bin auch ich der Ansicht, daß wir kaum Veranlassung haben, nochmals über die Leihamtszinsen zu discutiren und daß es durchaus unberechtigt ist, wenn dem Magistrat Arbeiterfeindlichkeit vorgeworfen wird. Auch hat der Stadtverordneten-Versammlung wohl Arbeiterfeindlichkeit durchaus fern gelegen. Die Mehrheit der Stadtverordneten hat auf dem Standpunkt gestanden, daß die Zuschüsse für das Leihamt in dieser Höhe nicht mehr von der Stadt getragen werden dürfen und durch eine Zinserhöhung der Bedarf des Leihamts aufgebracht werden müsse. In der socialdemokratischen Versammlung sind noch viele andere Vorwürfe der städtischen Verwaltung gemacht worden, die man widerlegen müßte. Auch ich habe in öffentlicher Versammlung solche Anschuldigungen hören müssen und bin ihnen entgegen getreten.

Stadtv. Lehmann: Ich bin auch der Meinung, daß die Form der Eingabe nicht diejenige ist, wie sie hätte sein sollen. Auch das Hineinziehen anderer Momente war ganz unpassend. Ich glaube aber, es ist besser, wenn wir die Form außer Acht lassen und bloß auf die Sache eingehen. Deshalb wünsche er Ueberweisung der Petition zur Erwägung.

Stadtv. Gibsone: Um den Herren zu zeigen, wer im Rechte ist, Herr Schmidt oder ich, und ob ich eine Unwahrheit behauptet habe, werde ich Ihnen den Passus jenes Wahlaufrufs vorlesen. Er lautet wörtlich: „Es ist dringend nothwendig, Männer in die Stadtverordneten-Versammlung zu wählen, welche keine anderen Interessen als die der Allgemeinheit kennen, somit die breite Bürgerschaft vertreten und das Interesse der Gesammtheit wahrnehmen. Wiederholt haben die Abstimmungen in der Stadtverordneten-Versammlung das Gegentheil bewiesen. (Bewegung.)

Oberbürgermeister Delbrück: Die Form der Petition ist gerade nicht verlockend zu einer Erörterung. Es würde aber auch zu weit führen und hieße, der Eingabe zu viel Ehre erweisen, wollte man darauf eingehen. Es ist außerdem wohl nicht zulässig, daß die Versammlung eine Petition, die einen von ihr gefaßten Beschluß „sofort aufzuheben fordert", dem Magistrat zur Erwägung überweist.

Der Antrag Dr. Lehmann wurde nun mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und die Eingabe ad acta gelegt.

Es kommt hierauf zunächst die in der Donnerstag-Nummer des „Danziger Courier" in ausführlichem Auszuge wiedergegebene Vorlage des Magistrats wegen **Uebernahme der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule auf die Stadt** zur Verhandlung, welche bekanntlich mit dem Antrage schließt, den Magistrat zum **Abschluß eines förmlichen Vertrages** mit der Staatsregierung auf Grund der mit den Ministerial-Commissarien am 20. Oktober getroffenen Vereinbarung zu ermächtigen. — Das Referat über diese Vorlage erstattet Stadtv. Münsterberg. Derselbe geht kurz auf die Geschichte der auf Verlangen des Ministers für Handel und Gewerbe 1892 hier errichteten staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule ein und erinnert daran, daß man schon damals in der städtischen Verwaltung einen festen Vertrag mit der Staatsregierung lebhaft gewünscht, einen solchen aber beim Minister nicht habe erreichen können. Die Schule habe sich erfreulich entwickelt, aber die Aufwendungen der Staatsregierung hätten damit nicht gleichen Schritt gehalten, die Mittel wurden dem Curatorium aufs äußerste beschränkt, weil es dem Minister an ausreichenden Fonds fehlte, selbst die Gehälter wurden gedrückt und einer Anzahl Schüler, den Lauf- und Arbeitsburschen, anheimgegeben, sich vom Schulbesuch dispensiren zu lassen, um die Zahl der Curse möglichst einzuschränken, und selbst innerhalb des Etats stehende Vorschläge des Curatoriums nicht genehmigt. Dadurch wurde die Schule vielfach gehindert, ihren vollen Segen zu entfalten und das Curatorium war dauernd in recht unerquicklichen Zuständen, so daß längst der Wunsch einer Aenderung bestand. Man dürfe sich allerdings nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß der Staatszuschuß den städtischen Etat für das Fortbildungsschulwesen erleichtern werde, aber die Commune sei doch der eigentliche Träger der örtlichen Schulpflege, sie werde Nothwendigkeit und Nützlichkeit der zu treffenden Einrichtungen besser den örtlichen Verhältnissen anpassen und so werde sich die Schule in städtischer Verwaltung ungleich günstiger und freier entwickeln. Er empfehle die en bloc-Annahme der Magistratsvorlage. — Dieselbe erfolgte nach Beantwortung einer informatorischen Anfrage des Stadtv. Hardtmann demnächst einstimmig ohne Debatte.

Seit einiger Zeit schweben bekanntlich Verhandlungen über Einrichtung einer **Schifferschule** in Danzig, welche sowohl von den Stromschiffern selbst angestrebt, wie auch von der Kaufmannschaft befürwortet wird. Der Magistrat beantragt nun die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, daß noch im laufenden Etatsjahre mit Einrichtung einer Schifferschule vorgegangen wird und daß die hierzu erforderlichen Mittel im Höchstbetrage von 1170 Mk. für diesmal beim Extraordinarium des Kämmereifonds verausgabt, die eingehenden Einnahmen aber ebenfalls beim Extraordinarium des Kämmereifonds vereinnahmt werden. Da ca. 200 Kähne durchschnittlich in Danzig überwintern, wird auf einen Besuch der Schule durch 50—100 Schiffer gerechnet. Das Schulgeld soll 5 Mk. betragen, die Schule drei Klassen erhalten und in Deutsch und Rechnen, Handelslehre, Geographie, Schiffsdienst, Schiffsbau, Gesetzeslehre und Samariterdienst unterrichten. Ihre Leitung soll durch den Director der Fortbildungs- und Gewerkschule geschehen; der Unterricht nur im Winter, täglich von 5—7 Uhr ertheilt werden. — Stadtverordneter Marx führt als Referent aus, daß es sich zunächst um einen Versuch handle. Die Aufwendungen betragen insgesammt 1170 Mk., dieselben werden durch Beihilfen vom Binnenschiffahrts-Verein, von der Kaufmannschaft und durch Schulgeld auf ca. 610 Mk. reducirt werden. Die Sache sei von principieller Bedeutung, da sie der Forderung nach Fachschulen entgegen komme. Aehnliche Schulen befänden sich bereits an der Elbe und an der Weichsel auch eine in Thorn, die mit Erfolg arbeiteten. Redner befürwortet die en bloc-Annahme der Vorlage und bemerkt, daß bei der kürzlichen Anwesenheit des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe in unserer Stadt die Fachschulen ebenfalls Gegenstand der Erörterung gewesen seien und daß voraussichtlich schon 1902 hier weitere Fachschulen errichtet werden würden. Wegen der geringen Höhe des Objects sei bei dieser Schule davon abgesehen worden, den Staat um einer Beihilfe anzugehen, doch könne dies später immer noch gethan werden, wenn sich die Nothwendigkeit dazu herausstelle. — Hierauf wird auch der obige Antrag des Magistrats widerspruchslos angenommen.

Vorgelegt und genehmigt wird ein neuer Fluchtlinienplan für einen Theil von Langfuhr zwischen der Ramkauer Chaussee, der Hauptstraße, dem Eschenweg, der Grenze von Hochstrieß und Leegstrieß Blatt 1 und 10.

Die Versammlung ertheilt dann ihre Zustimmung 1) zur Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Marktstandsgelder auf dem diesjährigen **Weihnachtsmarkt**, welcher wie im Vorjahr auf dem Holz- und Erdbeermarkt in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember stattfindet, an den Kaufmann Johann Guttkowski für das Meistgebot von 300 Mk. (vorjährige Pacht 215 Mk.); 2) daß von dem, dem Bäckermeister Sohn gehörigen Grundstücke Gr. Bäckergasse Nr. 18 eine 20 Qu.-Meter große Theilfläche für den Preis von 10 Mk. pro Qu.-Meter erworben werde; 3) daß von dem Grundstück der Schichauwerft eine zur Durchführung der Schichaugasse abzutretende 22 Qu.-Meter große Parzelle für den Preis von 20 Mk. pro Qu.-Meter angekauft werde.

Ein fernerer Antrag des Magistrats geht dahin, daß im laufenden Jahre und in Zukunft die **Realcommunalabgaben** von folgenden Grundstücken, soweit dieselben unmittelbar den Zwecken der betreffenden Stiftung dienen, außer Hebung bleiben: 1. Radaunengasse 2 (gehörig der Mennonitengemeinde). 2. Schleusengasse 9 und 10 (Marienkrankenhaus). 3. Jopengasse 3 (Graue Schwestern zur heiligen Elisabeth). 4. Neugarten 1 (Diakonissenkrankenhaus). 5. Schidlitz 83/84 (Luisenheim). 6. Logengang 6 (Aschenheim'sche Stiftung). 7. Lastadie 1 (Preußische und Niederländische Armenkasse). Die Versammlung beschließt demgemäß.

Die durch die diesjährige Volkszählung entstehenden Kosten werden einstweilen aus dem Vorschußfonds bewilligt. Dem Bezirksvorsteher des Stadtbezirks 34b (mittlerer Theil von Schidlitz) soll vom 1. Oktober ab eine Amtsunkostenentschädigung von jährlich 150 Mark gewährt werden, auf Antrag des Stadtv. Schmidt wird diese Amtsunkostenentschädigung jedoch mit 24 gegen ca. 20 Stimmen abgelehnt. Für die Vertretung des schwer erkrankten Oberlehrers Dr. Simson an der St. Petri-Realschule werden 282 Mk. und schließlich für den früheren Feuerwehrmann Michael Matrisch 507 Mk. jährlicher Pension bewilligt.

In öffentlicher Sitzung wird dann noch an Stelle des durch eine Reise behinderten Stadtv. Topp Stadtv. Klawitter zum stellvertretenden Beisitzer für die Stadtverordnetenwahl am 19. und 20. d., ferner werden zu Mitgliedern bezw. Stellvertretern für die Ersatz-Commission des Stadtkreises Danzig die Herren Rentier Lange, Max Domansky, Major a. D. Leibitz, Kaufmann Putthammer, Major z. D. v. d'Elsa, Kaufmann Grylewicz, Stadtv. Schneider und Brauereibesitzer Th. Holtz gewählt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden gewählt zu Bezirks-Vorstehern für den 24. Stadtbezirk Kaufmann J. Maladinski, für den 26. Bezirk Kaufmann Alb. Wetzel, zu stellvertretenden Bezirks-Vorstehern für den 25. Stadtbezirk Kaufmann Bernhard Döring, für den 7. Stadtbezirk Kaufmann Karl Olivier, für den 8. Stadtbezirk Bäckermeister John Ludwig, zum stellvertretenden Vorsteher der Armen-Commission 22a Kaufmann Georg Sawatzki. Ferner erklärte sich die Versammlung mit der Anstellung des Vicefeldwebels Hoppe als Bureau-Assistent, des Militäranwärters Adam Gorny als Stadtbauwart und des Töpfers Arnold Stier als Feuerwehrmann einverstanden und bewilligte dann drei Wittwen-Unterstützungen.

---

* **[Wohlfahrtseinrichtung der kais. Werft.]** Aus Berlin telegraphirt uns heute unser dortiger militärischer Mitarbeiter: Mit der Führung der Vorstandsgeschäfte für das Wohlfahrtswesen der Arbeiter der kaiserlichen Werft in Danzig, die bisher Herr Geheimrath Bieske nebenamtlich leitete, wird vom April ab ein inactiver höherer Seeoffizier betraut werden.

---

* **[Actiengesellschaft Holm.]** Der Vorstand der Actiengesellschaft Holm macht unterm 12. November bekannt, daß die Herren Geh. Commerzienrath Fr. Vohwinkel in Gelsenkirchen und Geh. Commerzienrath Julius van der Zypen in Köln a. Rh. aus dem Aufsichtsrath der Gesellschaft ausgeschieden sind.

---

* **[Die Späterlegung des Abendzuges Danzig-Stolp]** ist von der Handelskammer zu Stolp beantragt worden, und zwar wünscht sie, daß der Zug von Danzig anstatt um 5.40, erst um 8.00 abfahre.

---

* **[Jubiläum des Regenschirms.]** Es giebt heute viele Dinge, die der modernen Menschheit geradezu unentbehrlich sind, und niemand denkt daran, daß es auch Zeiten gegeben hat, wo man all diese Dinge nicht kannte und auch nicht brauchte. Auch der Regenschirm, der gerade jetzt im Herbst als unentbehrlicher Gebrauchsgegenstand gilt, besitzt erst ein verhältnißmäßig geringes Lebensalter. Vor 150 Jahren kannte man ihn noch nicht. Mstr. Jonas Hanway war der erste, der sich einen solchen Regenschutz selbst anfertigte und im Jahre 1750 in den Straßen von London spazieren führte. Wie die meisten Erfinder es erleben mußten, daß ihre Erfindungen von der Mitwelt zunächst verspottet wurden, so erging es auch Mstr. Hanway. Wenn er sich mit seinem Familienschirm auf der Straße blicken ließ, so lief ihm nicht nur die Jugend nach, sondern auch Erwachsene blieben stehen und staunten den „Sonderling" an. Mehrere Straßenbilder, die Hanway mit seinem ersten Regenschirm auf der Straße darstellen, sind von Künstlerhand festgehalten worden und so auf die Nachwelt gekommen. Ein solches ist jetzt, zum 150jährigen Jubiläum des Regenschirms, in dem Schaufenster der Firma Wilhelm Thiel (Jockey-Klub) in der Langgasse zu Danzig ausgestellt. Heute hat der Regenschirm allerdings alle Vorurtheile überwunden und ist auch vielfach vervollkommnet worden. Es dürfte jetzt wohl keinen geben, der ihn entbehren möchte.

---

* **[Impfpflicht.]** Die Eltern bezw. Pflegeeltern oder Vormünder solcher Kinder, welche in diesem Jahre erst- bezw. wieder impfpflichtig sind, deren Impfung aber bisher sowohl bei den öffentlichen Impfungen als privatim aus irgend einem Grunde unterblieben ist, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Impfung bis Ende Dezember nachzuholen ist, sofern nicht ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt. Erstimpflich sind alle im Jahre 1899 oder vorher, wiederimpflich alle im Jahre 1888 oder vorher geborenen Kinder, falls sie nicht nachweislich bereits mit Erfolg oder mindestens dreimal ohne Erfolg geimpft sind oder laut ärztlichem Attest die natürlichen Blattern (bei Wiederimpfungen innerhalb der letzten fünf Jahre) überstanden haben oder ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit in diesem Jahre nicht geimpft werden können. Außerdem sind für dieses Jahr natürlich auch diejenigen Kinder befreit, deren Impfung bezw. Wiederimpfung bereits in diesem Jahre geschehen, aber laut ärztlichem Attest ohne Erfolg geblieben ist. Zur Vornahme der Impfung ist jeder Arzt berechtigt.

---

* **[Chrysanthemum-Ausstellung.]** Zum Besten der Lutherkirche in Langfuhr wird dortselbst in Tites Hotel eine große Chrysanthemum-Ausstellung veranstaltet, die am Sonntag, den 18. d. Mts., beginnt. Da sich, wie wir hören, sämmtliche Herren Gärtner Langfuhrs an der Ausstellung betheiligen wollen, dürfte dieselbe eine sehr reiche und sehenswerthe werden und der Besuch derselben, schon der guten Sache wegen, lebhaft zu empfehlen sein.

---

* **[Collision.]** Zu dem **Zusammenstoß des Dampfers** „Julius Born" mit dem Segler „Johanna Katharina" schreibt die „Elb. Ztg.": Es sind bereits über acht Tage seit dem Schiffsunglück auf dem Elbingflusse vergangen, beide Schiffe liegen indeß noch unter Wasser. Trotzdem mit den Hebungsarbeiten am vergangenen Freitag begonnen wurde, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Dampfer auch nur wenig aus der Tiefe zu heben. Wie fest derselbe auf dem Grunde des Elbingflusses liegt, dürfte die Thatsache beweisen, daß vier mächtige Winden nichts auszurichten vermochten. Die Baumstämme, die zum Heben verwandt werden und über 2½ Fuß stark sind, werden, sobald die Winden in Thätigkeit treten, ganz krumm. Es ist somit wenig Aussicht vorhanden, den Dampfer zu heben. Doch soll noch ein Versuch gemacht werden, wobei Prähme in Anwendung kommen. Die Güter, die im Vorderraum des Dampfers untergebracht waren, sind herausgefischt worden; die Waare hat durch das Wasser dermaßen gelitten, daß sie kaum noch bestimmungsmäßig verbraucht werden kann. Die Güter, die im Hinterraum des „Julius Born" sind, werden wohl inzwischen ganz verdorben sein. Der ertrunkene Capitän Hasseldieck war, wie die amtliche Leichenschau bestätigt hat, vollständig nüchtern. Seine Leiche wurde am Dienstag in Elbing begraben.

---

w. **[Stenographen-Verein.]** Am 14. cr. hielt der „Stenographen-Verein Gabelsberger zu Danzig" seine lebhaft besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende theilte mit, daß in Danzig ein „Damen-Stenographen-Verein Gabelsberger" als Abtheilung des Stenographen-Vereins Gabelsberger gegründet wurde, welchem gleich eine stattliche Anzahl Damen als Mitglieder beitrat. Nach Erledigung anderer geschäftlicher Angelegenheiten hielt eine gelungene „Fidelitas" die Mitglieder noch längere Zeit beisammen.

⊙ **[Gewerbe-Verein.]** Sein 72jähriges Bestehen feierte der Allgemeine Gewerbe-Verein gestern durch einen Festcommers. Nach einleitender Concertmusik und einem Rundgesange begrüßte der Vorsitzende, Herr Jul. Momber, die Erschienenen, wobei er sein Bedauern aussprach, daß die Zahl der Festtheilnehmer wider Erwarten klein sei, was indessen auf die Feststimmung nicht störend einwirken solle. Redner hob hervor, daß der Verein groß und kräftig dastehe, arbeitsfähig und arbeitslustig, geachtet in der Gesellschaft sei, also alles besitze, was man von einem Vereine verlange, und erstattete dann den Jahresbericht für den Zeitraum vom 1. Mai 1899 bis 30. Juni 1900, dem wir Folgendes entnehmen: Dem Verein gehörten beim Beginn des neuen Vereinsjahres 538 Mitglieder, darunter 2 Ehrenmitglieder, an. Obwohl für das Vereinshaus im letzten Jahre in baulicher Beziehung, ferner durch Einrichtung elektrischer Beleuchtung etc. vieles geschehen ist, wodurch bedeutende Kosten entstanden sind, hat sich das Vereinsvermögen um 700 Mk. vermehrt, die Activa beziffern sich auf rund 179 000 Mk., die Passiva auf rund 125 000 Mk., so daß der Vermögensbestand am 30. Juni d. J. 54 000 Mk. betrug. Der von Herrn Rabe verwaltete Bürger-Unterstützungsfonds hatte eine Einnahme von 188 Mk. und eine Ausgabe von 90 Mk. Die Preuß'sche Stiftung weist, abgesehen von dem Werth der Grundstücke, ein Vermögen von 16 594 Mk. auf. Die Zahl der Abonnenten des von Herrn Oberlehrer Suhr verwalteten Lesezirkels ist von 110 auf 115, die Zahl der von diesen wöchentlich verlangten Hefte von 737 auf 784 gestiegen. Es werden jetzt 34 Zeitschriften gehalten. Im Berichtsjahre fanden statt: 16 Vortragsabende, 4 Ausflüge und Besichtigungen, 2 Ausstellungsabende, 1 Familienabend, 8 Vorstandssitzungen und 3 Generalversammlungen. Der vom Verein eingerichtete Meister-Fortbildungs-Cursus für Schuhmacher hat einen durchaus günstigen Verlauf genommen; der Verein gedenkt daher im nächsten Jahre einen Versuch mit einem Fortbildungs-Cursus für Schneidermeister zu machen. Zum Schluß seines Berichtes verlas der Vorsitzende ein Glückwunschschreiben des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück, in welchem letzterer dem Verein Blühen und Gedeihen wünscht. Redner schloß sich diesem Wunsche an und brachte auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Allgem. Gewerbe-Vereins ein Hoch aus. Nach weiteren Rundgesängen toastete Herr Rabe auf Herrn Oberpräsidenten v. Goßler als fördernden Freund des Gewerbe-Vereins mit dem Wunsche, daß Herr v. Goßler dem Verein noch lange als Mitglied erhalten bleiben möge. Nachdem nunmehr der Commers, dessen Präsidium Herr Momber in die Hände des Herrn Oberlehrers Suhr legte, begonnen hatte, hielt Herr Johannes Momber eine Ansprache. Er bemerkte, daß der Gewerbe-Verein nicht blühen könne, wenn Danzig nicht blüht. Durch die heutige Verwaltung der Stadt Danzig unter Leitung des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück seien die Bedingungen für eine gedeihliche Entwicklung unserer Stadt gegeben. Ein dem Gewerbe-Verein besonders nahe liegendes Moment sei die Uebernahme der Fortbildungsschule auf die Stadt. Redner schloß mit einem Hoch auf Herrn Oberbürgermeister Delbrück. Hr. Monglowski sprach über die Pariser Ausstellung. Er bemerkte, daß wir Deutschen, namentlich auch die Gewerbetreibenden von Danzig, auf der Ausstellung so gut abgeschnitten hätten, liege mit daran, daß der Danziger Gewerbe-Verein vom Vorstande so tüchtig geleitet werde. Auf den letzteren ließ er sein Hoch ausklingen. Schließlich toastete noch Herr Burgmann auf den Handel und das Gewerbe im allgemeinen. — Eine Sammlung zur Unterstützung armer Bürger ergab den Betrag von 34 Mk. und eine amerikanische Auction mit einer alten Danziger Münze einen Erlös von 20 Mk.

---

* **[Rettungsmedaillen.]** Dem Schiffsführer Hermann Schlodowitzki zu Danzig und dem Fischer Wilhelm Heiden zu Wieck im Kreise Greifswald ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

---

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Regierungssecretär a. D. Beber zu Danzig ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Steueramts-Assistenten a. D. Kiauko zu Okslinden im Kreise Heydekrug, bisher in Strehlen, und dem Stadtförster a. D. Hencker zu Oliva, bisher in Danzig, der Kronenorden 4. Klasse, dem emeritirten Lehrer Hackbart zu Rogzow im Kreise Kolberg-Körlin der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem fürstlichen Wildmeister Gustav Schmidt zu Prökelwitz im Kreise Mohrungen, dem Gutskämmerer Conrad zu Pillupönen im Kreise Stallupönen, dem Hirten Koletzki zu Laxdoyen im Kreise Rastenburg das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

---

* **[Personalien bei der Steuerverwaltung.]** Der Regierungsrath Beck ist von Hannover als Ober-Regierungsrath an die Provinzial-Steuerdirection in Danzig, der Ober-Steuercontroleur Lossow von Ostrowo nach Culm und der Grenzaufseher Hoffmann von Kolletzischken als Steueraufseher nach Lautenburg versetzt worden.

---

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Secretär Gustav Bloch bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist in gleicher Eigenschaft nach Marienwerder versetzt worden.

---

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Stations-Diätar Mietzner in Briesen zum Stationsassistenten, Schaffner Kurdel in Neustettin zum Packmeister und Bremser Jekat in Danzig zum Schaffner. Versetzt: Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Genz von Oppenheim (Directionsbezirk Mainz) nach Danzig zur Eisenbahn-Betriebsinspection, Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Mallon von Konitz nach Berent, technischer Eisenbahn-Secretär Bartel von Berent nach Konitz, Bureau-Diätar Hoppenheit von Konitz nach Bütow, Stationsassistent Matschoß von Konitz nach Elbing, die Bahnmeister-Diätare Reese von Marienwerder nach Bromberg und Taschenmacher von Obornik (Directionsbezirk Bromberg) nach Berent zur Verwaltung der dortigen Bahnmeisterei 2, die Weichensteller Roehl von Zoppot nach Paulshof zur Verwaltung der Haltestelle, Prochnow I von Carthaus nach Laskowitz, Kuster von Praust nach Paulshof, Hippke von Gr. Boschpol nach Gruppe und Mildebrath von Gruppe nach Lippusch zur Verwaltung der Haltestelle.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es ist verkauft worden: Gr. Berggasse Nr. 12 von dem Gerichtsboten a. D. Preuß an die Obertelegraphen-Assistent Richau'schen Eheleute für 2400 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Rähm Nr. 20 nach dem Tode der Wittwe Brandt, geb. Pahnke, auf die Geschwister Schepke, Geschwister Bartsch, Geschwister Hundertmark und Geschwister Schulz, und Fleischergasse Nr. 35 und 36 nach dem Tode der Wittwe Fuhrmann, geb. Noll, auf deren vier Kinder übergegangen. Grundstückswerth 100 000 Mk.

---

* **[Feuer.]** In dem Hintergebäude des Grundstücks Pfefferstadt Nr. 74 war heute früh in Folge Ueberkochens von Theer Feuer entstanden, das durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr schnell gelöscht wurde.

---

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sofort bei der Gewehrfabrik in Danzig Verwaltungsschreiber, 100 Mk. monatlich. — Im Laufe des Jahres 1901 bei der Polizeidirection in Danzig mehrere Schutzmänner, je 1200 Mk. Remuneration und freie Dienstkleidung. Nach der Anstellung je 1200 Mk. Gehalt, das bis 1600 Mk. steigt, und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Vom 1. Februar 1901 bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Mai 1901 beim Magistrat in Allenstein Polizeisergeant, 100 Mk. Anfangsgehalt und 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1600 Mk. — Vom 1. Januar 1901 beim Gymnasium in Bartenstein Schuldiener, 900 Mk. Anfangs- und 1200 Mk. Höchstgehalt. — Von sofort bei der ostpreußischen Südbahn 5 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 700 Mk. jährlich und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 900 Mk. — Vom 1. Februar 1901 bei der Oberpostdirection Königsberg 2 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann bis 1000 Mk. steigen. — Vom 1. Dezember beim Gerichtsgefängniß in Stargard ständiger Hilfs-Gefangenen-Aufseher, 900 bis 1500 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung. (Die Stellen sind nur Inhabern des Civilversorgungsscheines zugänglich.)

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 15. Nov. Die im Jahre 1896 hierselbst ins Leben gerufene **Haushaltungsschule „Marienheim"** hat nunmehr in der Sonnenstraße ein **eigenes Heim** erhalten. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand nun in Gegenwart der Frau Oberpräsident v. Goßler die feierliche Einweihung des neuen Heimes statt. An der Feier betheiligten sich außerdem die Herren Oberbürgermeister Elditt, Bürgermeister Sausse, Landrath v. Etzdorf, mehrere Stadtverordnete und zahlreiche Freunde und Freundinnen der Anstalt. Nach dem Gesang des Liedes „Lobe den Herren" hielt Hr. Superintendent Schiefferdecker die Weiherede. Die Haushaltungsschule soll ein echtes deutsches Haus sein, in welchem die junge Mädchen zu allen Tugenden herangebildet werden sollen, die sie zu einer tüchtigen Hausfrau befähigen. Herr Pfarrer Rahn erstattete auch Bericht über die Haushaltungsschule und ging namentlich auf die Gründe ein, welche zur Gründung der Anstalt führten. Nicht jedes junge Mädchen ist in in der Lage, das Kochen ordentlich zu Hause zu erlernen. Einigen Mädchen fehlen die Eltern, andere müssen durch Arbeit Geld verdienen zum Familienunterhalt etc. Diese Umstände führen dann nach der Verheirathung der Mädchen vielfach zum Unglück in der Familie. Redner dankte allen Gönnern und auch namentlich der Leiterin, Fräulein Riebes, welche von der **Kaiserin** ein Anerkennungsschreiben erhalten hat. Auch hat die Kaiserin ihr Bildniß der Anstalt geschenkt. Im ganzen wurden bisher 279 junge Mädchen ausgebildet (theils mit voller Pension in der Anstalt, theils durch Tages- und theils durch Abendunterricht). **Herr Gewerbeinspector Engrim berichtete über den**

Bau, welcher durch viele hochherzige Spenden ermöglicht wurde. So schenkte der Kaiser aus der kaiserlichen Ziegelei Cadinen 25 000 Ziegelsteine. Es spendeten weiter die Herren Commerzienrath Ziese 3000 Mk., Commerzienrath Löser 5000 Mk., Dr. Schmidt-Lenzen und Ziegeleibesitzer Möbus-Succase 5000 bezw. 10 000 Ziegelsteine etc. Auch die Frauenvereine haben sich namentlich verdient gemacht. Frau Oberpräsident von Goßler wurde das Bild des neuen Heimes überreicht. Augenblicklich werden 27 junge Mädchen in der Anstalt unterwiesen.

Briesen, 15. November. Der Käthnersohn **Zilz** aus Labenz gerieth bei einer **Jagd** in die Schützenlinie und wurde durch einen **Schrotschuß** unter dem rechten Auge verletzt. Er fand heute im hiesigen Johanniter-Krankenhause Aufnahme.

Köslin, 14. Nov. Vor etwa sechs Wochen wurde, wie damals berichtet, ein beim Schloßbau in Streckenthin von der Baufirma Reißberg aus Hamburg hier beschäftigter und am hiesigen Orte wohnhafter Ingenieur **Beckmann** wegen Veruntreuung von etwa 7000 Mk. in **gerichtliche Haft** genommen. Nachdem in den letzten Tagen Kaufmann Sieke die betreffenden Geschäftsbücher einer gründlichen Prüfung unterzogen hatte, ist heute Abend Beckmann **aus der Untersuchungshaft entlassen** worden, weil nur ein Civilanspruch der gedachten Firma an ihn vorliege.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 15. Nov. Im Prozeß Sternberg wurde heute mitgetheilt, daß Landgerichtspräsident Braun die Genehmigung zur Vernehmung der Landgerichtsräthe Regenberg und Kampfe versagt habe, weil die Ablegung eines Zeugnisses diese beiden Richter in eine derartige Collision mit ihren richterlichen Pflichten bringen würde, daß dies für das Wohl des deutschen Reiches und Preußen schädlich sein könne. Hierauf wurde die Dienstag abgebrochene Vernehmung der jetzt 16jährigen Callis fortgesetzt. Sie bleibt trotz der eindringlichsten Verwarnungen des Vorsitzenden vor den Folgen des Meineides dabei, daß sie Dienstag die reine Wahrheit gesagt habe, ohne von irgend einer Seite beeinflußt zu sein.

Gestern in dem Geschäftshause des Angeklagten, Wilhelmstraße 46/47, ein Lokaltermin statt, zu dem Sternberg seit zehnmonatiger Untersuchungshaft zum ersten Male die Mauern von Moabit verlassen durfte. Begleitet vom Criminal-Commissar v. Treschow und zwei weiteren Criminalbeamten, fuhr der Angeklagte in geschlossenem Wagen vor und begab sich sofort mit seinen Begleitern in die Räume, in denen die zahllosen Manuscripte aufgeschichtet liegen, unter denen Sternberg die für ihn werthvollen Briefe heraussuchen will, welche nachweisen, daß ihn seit fünfzehn Jahren ein Erpressercomplot verfolgt. Die Durchsuchung der zahlreichen Kisten, die mit Briefen angefüllt sind, dauerte von 9 bis 12 Uhr, doch war es unmöglich, unter der Masse von Papieren die betreffenden Schriftstücke herauszufinden. Der Gerichtshof wird nunmehr darüber zu bestimmen haben, ob noch eine abermalige Suche nach den Briefen stattfinden soll.

Bochum, 16. Nov. (Tel.) Wie der „Bochumer Anz." meldet, ist heute früh $6^1/_2$ Uhr zwischen Hattingen und Blankenstein ein **Güterzug** auf eine Rangirabtheilung **aufgefahren**. Mehrere Wagen sind zertrümmert und in Brand gerathen, eine Locomotive völlig demolirt und **mehrere Personen schwer verletzt.**

Bayonne, 15. November. Vergangene Nacht entgleiste der **Süderpreßzug** unweit Dax zwischen Saintgeours und Sanbusse. Mehrere Personen sollen getödtet und verletzt sein. Von hier sind sieben Aerzte nach der Unfallstelle gerufen worden. Der Verkehr ist gestört.

Eine spätere Meldung besagt:

In Folge der **Entgleisung des Süd-Expreßzuges** unweit Dax sind, soweit bekannt, **17 Personen getödtet**, 30 verletzt. Es heißt, unter den Todten befindet sich **der peruanische Gesandte**, dessen Gattin schwer verletzt sei. Ein anderes Gerücht besagt, auch der italienische Specialgesandte, der dem König von Spanien die Thronbesteigung Victor Emanuels notificirte, sei getödtet worden.

Standesamt vom 16. November.

Geburten: Anstreicher Friedrich Gröning, T. — Straßenbahnwagenführer Hermann Kalinowski, S. — Hausdiener Carl Fieberg, S. — Maurergeselle Wilhelm Huwald, S. — Kaufmann Richard Vollbrecht, S. — Heizer Felix Meyer, S. — Vicefeldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin Carl Roßmann, S. — Fleischergeselle Wilhelm Witte, S. — Arbeiter Karl Riedrich, T. — Vorarbeiter Julius Ermling, S. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Paul George Eduard Dahmer und Bertha Clara Kenzler, beide hier. — Schlossergeselle Johannes Theodor Feierabend hier und Anna Marie Nickel zu Ohra. — Zahnarzt Moschek (Moritz) Frajdas in Radom und Marie Rosalie Wohl hier.

Heirathen: Seefahrer Johann Dzaack und Henriettd Schmandt. — Hilfsbremser Franz Weronitzki une Monika Wrycz. — Maurergeselle Boleslav Tysarczyk und Anna Bissa. — Klempnergeselle Gustav Feyerabend und Auguste Kupzick, geb. Krause. — Arbeiter August Skotzke und Franziska Jaschewski. — Arbeiter Hermann Kresin und Auguste Galinski. Sämmtliche hier. — Kaufmann Felix Adam Baranowski zu Neustadt (Westpr.) und Antonie Helene Wendt hier. — Militäranwärter Friedrich Jäkel zu Danzig und Elisabeth Schaak zu Trunz.

Todesfälle: Kaufmannslehrling Paul Richard Zeysing, 19 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Leopold Hallmann, todtgeb. — S. d. Arbeiters Robert Fersch, 10 M. — T. d. Vicewachtmeisters im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 August Röhrig, 5 T. — S. d. Maurergesellen Wilhelm Huwald, 10 St.

Danziger Börse vom 16. November.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt stark bezogen 750 u. 758 Gr. 140 M, rothbunt stark bezogen 753 Gr. 140 M, rothbunt 780 Gr. $146^1/_2$ M, hellbunt mit Geruch 726 Gr. 140 M, hochbunt bezogen 772 Gr. 145 M, hochbunt glasig 761 und 777 Gr. 150 M, fein hochbunt glasig 781 Gr. $151^1/_2$ M, weiß feucht 703 Gr. 137 M, roth 766 Gr. 145 M, 780 Gr. $146^1/_2$ M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 741 und 744 Gr. 124 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 662, 668 und 674 Gr. 126 M, 674 Gr. 128 M, 686 Gr. 130 M per Tonne. — **Hafer** inländ. feiner 124 M per To. bez. — **Erbsen** inländ. weiße Koch- 160 M per To. gehandelt. — **Leinsaat** russ. Steppensaat 265 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 54, 55, $55^1/_2$, 56 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,35, 4,40 M, mittel 4,20 M, feine 3,90 M, feine besetzt 3,85 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35, $4,42^1/_2$, 4,45 M per 50 Kilo gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. November. Wind: S.

Angekommen: Svea, Krustrup, Lysekil, Steine.

Gesegelt: Enak (SD.), Budde, Offecken, leer. — Diomedes (SD.), Bundt, Offecken, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der **am 1. Dezember d. J.** stattfindenden **Volkszählung** werden

freiwillige Zähler

gesucht. Befähigte Männer, welche bereit sind, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, wollen sich schleunigst schriftlich oder mündlich in unserem Steuerbureau, Hundegasse 10, Zimmer 7, III Treppen melden.

Danzig, den 6. November 1900.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 89 die Firma **Kasimir Neymann** zu Strasburg Westpr. und als deren Inhaber der Kaufmann **Kasimir Neymann** ebenda eingetragen worden.

Strasburg Westpr., den 2. November 1900. (14902

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Band I ist heute das Erlöschen der unter Nr. 41 vermerkten Firma **J. v. Pawlowski & Co.**, Strasburg, eingetragen worden.

Strasburg Westpr., den 12. November 1900. (14903

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters **Georg Schilling** in Langfuhr, Hauptstraße 37, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Dezember 1900, Vormittags $10^3/_4$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Danzig, Zimmer 42, Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 14. November 1900. (14931

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Carlikau-Schmierau Band 64 III, Blatt 72, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eigenthümer **Franz** und **Minna** geb. **Mühlberg — Hallmann'**schen Eheleute zu Zoppot eingetragene Grundstück

am 1. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — **an der Gerichtsstelle** — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus den Parzellen Kartenblatt 1, Flächenabschnitt 307/113 (Wiese am Zoppoter Wege) und Kartenblatt 1 Flächenabschnitt 308/114 (Acker an der Südstraße) von zusammen 64,12 ar Größe und 3,04 Thaler Reinertrag (eingetragen in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel Nr. 487).

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. August 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zoppot, den 12. November 1900. (14899

Königliches Amtsgericht.

Auction

auf dem Gute Holm bei Danzig.

Dienstag, den 20. November 1900, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **J. Genschow** wegen gänzlicher Aufgabe der Pachtung an den Meistbietenden verkaufen:

10 Arbeitspferde, 3 Bullen, 8 tragende Färsen, ca. 135 fette Lämmer (Schwarznasen), 1 offenen Spazierwagen, 1 Milchwagen, 1 einsp. Kastenwagen, 9 Arbeitswagen, 5 Arbeitsschlitten, 2 kleine einsp. Schlitten, 2 Paar Spazier- und mehrere Arbeitsgeschirre, 1 Wiesenegge, 10 div. Pflüge, 1 Untergrundpflug, 1 Grubber, 2 Krümmer, 2 Karrhaken, 2 Heuwender, 2 Drillmaschinen, 1 Breitsäemaschine, 1 Kleesäemaschine, 1 Grasmähmaschine, 1 Dreschkasten mit Strohschüttler für Roßwerkantrieb, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Fuchtel, 1 Partie sehr gutes Hafer- und Gerstenstroh, ca. 130 Ctr. Pferdegrummet, Hafer-, Weizen- und Gerstenspreu. Den Abtrieb von ca. 14 preuß. Morgen Flecht- und Bindeweiden und der diesjährigen Rohrernte (Ergebniß der Vorjahre ca. 500 Schock), 1 gr. Haufen Kompost und den vorhandenen Dung. (14922

Fremde Gegenstände dürfen **nicht** eingebracht werden. Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen **zweimonatlichen Credit.** Unbekannte zahlen sogleich.

A. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18. Fernspr. 1009.

Zeichnung

auf

4% Kölner Stadt-Anleihe.

Die Zeichnung auf obige Anleihe findet in Berlin

am Dienstag, den 20 November,

zum Course von **$99^1/_2$ %** (14949

statt.

Wir nehmen Zeichnungen provisionsfrei entgegen.

Meyer & Gelhorn,
Bankgeschäft.

Der Versilberungs Putz Creme „NOVAL"

garantirt unschädlich; Name gesetzlich geschützt.

versilbert echt und putzt blank

Silber, Neusilber, Christofle, Alfenide, Alpacca, Kupfer, Messing.

„NOVAL"

ist unentbehrlich zum Versilbern und Putzen von silbernen und neusilbernen Löffeln, Gabeln, Messern, Geräthen, Knöpfen, Pferdegeschirren, Wagenbeschlägen u.s.w.

Dosen à 50 Pfg. in Drogerien etc.

„NOVAL" G.m.b.H. Berlin N.W.

VERSILBERT abgenutzte, gelbe, fleckige Stellen IM NU WIE NEU

Gesangbuch

Evangelisches für Ost- und Westpreussen.

Unter Zustimmung der Provinzial-Synode vom Jahre 1884 und mit Genehmigung des evangelischen Ober-Kirchenrats herausgegeben vom Königlichen Konsistorium der Provinzen Ost- und Westpreussen.

Mit Anhang der Evangelien und Episteln, Liturgie etc.

In grosser Auswahl auch gebunden am Lager.
Stets vorrätig sind Gesangbücher in Duodez-, Sedez- und Octavformat, grobschriftige, Militär-Gesangbücher, breite westpr., Gesangbücher mit Noten u. s. w.

Zum Einlegen in das Gesangbuch!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Liturgie mit Noten

von

Herrn Konsistorialrat Reinhard.

A. Hauptgottesdienst.
B. Feier des heiligen Abendmahls.
C. Nebengottesdienst.

Zum Preise à 10 Pf., 100 Stück 7 Mk., in jeder Buchhandlung vorrätig, sowie in der Verlagsbuchhandlung

A. W. Kafemann,
Ketterhagergasse 4.

BAU ARTIKEL-FABRIK A. SIEBEL
DÜSSELDORF-RATH u. METZ
Fabrik für Holz-, Eisen-, Asphalt- und Teer-Bearbeitung.

A. Siebel's
Patent-Asphalt-Blei-Isolierung
ist die beste für
Grund- u. Kellermauern, Gewölbe, Unterführungen, Brücken, Terrassen, feuchte Keller, Betonbauten, nachträgliche Isolierung, Blei-Holzcement-Dächer, billige künstliche Teiche usw.
Prospecte und Muster kostenfrei.

Globus-Putzextract

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1900



ist das garantirt beste **Metall-Putzmittel der Gegenwart** und viel besser als Putzpomade!

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung

Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Nur ächt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

GEGRÜNDET 1837 Hochheimer Champagner.
Burgeff & Co.
Hochheim a/M.
Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett.
Vertreter für Pommern: OTTO SCHWANCK, STETTIN

Bei uns erschien ein hochwichtiges, sehr wertvolles, in edler Sprache geschriebenes Gesundheitsbuch

von Professor N. Atur:

„Die Leib- und Seelenkur".

Preis geheftet 2 M oder eleg. geb. 3 M.

Es ist dies eine erfolgreiche, ja **unfehlbare Heillehre** zur Hebung der heimlichen Sexualsünden und der die Seele darniederdrückenden Schwächezustände, sowie deren vielgestaltigen Leidensfolgen: Herzleiden, Verdauungsübeln, Nerven-, Geistes-, Charakterkrankheiten u. s. w.

Dieses gute und lehrreiche Buch macht auf alle Menschen großen Eindruck. Die Jugend sollte es in das Gebetbuch extra mit hineingebunden erhalten, dann würde auch das Gebetbuch niemals fortgeworfen, weil die Jugend den Wert sofort erkennt und garnicht erst die Laster beginnt, und der Sünder, welcher durch Leichtsinn zu Krankheit und Siechtum gekommen ist, wird sofort sein eigenes Ich erkennen, sich durch die Lehren dieses Buches gesund und kräftig machen und dann endlich ein froher, glücklicher Mensch werden und bleiben, so lange er lebt. Wer immer irgend eine Schädigung an seiner Gesundheit verübte, durch übermäßige „Liebe", Rauschgetränke, Selbstbefleckung u. s. w., hier findet er Hilfe und Rettung ohne Doktor- und Apothekerkosten.

(Preis gut geheftet 2 M oder eleg. geb. 3 M). Versand erfolgt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme durch den **Gesundheitsblätter-Verlag (Winkler)** in Gesundheits-Kolonie **Erdenglück** bei Post- und Bahnstation Frauendorf (Bezirk Leipzig).

NB. In unserer Gesundheitsstätte (herrlichste Waldgegend) finden Sommer und Winter Kur- und Erholungsbedürftige zum Preise von 3 bis 6 M täglich zweckentsprechende Pension.

Bekannter Laien-Naturarzt am Platze, Mediziner in der Nähe. Gelegenheit zum Reiten und Fahren. (14363d

Schönste und größte Sonnenbade-Anlagen für den Sommer!

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a.S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Vertreter: Ad. Argus, Hausthor 2

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige, wie sie das Gesetz vom 1. Oktober d. Js. verlangt, offerirt per 100 Stück 4,00 M, per 10 Stück 50 ₰, die

Expedition
der
„Danziger Zeitung."

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Ein Wintermärchen.

Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare. Musik von Flotow.

APOLLO!

Jeden Abend (5075

Unterhaltungs-Musik.

Heute Sonnabend:

Schweineschlachtfest.

Ostseebad Brösen

Strandhalle.

Eigene Conditorei. Gut geheizte Räume.

Hochachtungsvoll (5053

G. Feyerabend.

Danziger Orchester-Verein.

I. Concert.

90 Mitwirkende.

Sonnabend, den 24. November 1900, Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Solist: **Eugen d'Albert** (Klavier).

Programm: 1) Ouverture „Iphigenie" - **Gluck.** 2) Concert Es-dur für Klavier mit Orchester - **Beethoven.** 3) Marche funèbre - **Chopin.** 4) a. Nocturne - **Chopin.** b. Scherzo - **d'Albert.** c. Improptu - **Schubert.** 5) Symphonie G-dur Nr. 13 - **Haydn.**

Concertflügel: **Steinway & Sons** - Newyork aus dem Lager von **R. Bull**-Danzig.

Eintrittskarten 4, 3, 2, 1,50 M in der Musikalienhandlung von **Ziemssen, (G. Richter),** Hundegasse 36.

Während der Vorträge werden die Saalthüren geschlossen.

„Verein Danziger Künstler"

in der Peinkammer.

Vortrag

am Donnerstag, den 22. November, Abends 8 Uhr, im Festsaale des Hotels „Danziger Hof".

Herr **Dr. A. Lindner** spricht über:

Lienardo da Vinci.

Eintrittskarten à 1,00 M, für Mitglieder des Kunstvereins à 0,50 M, sind in der Buchhandlung von **Homann u. Weber**, Langenmarkt, zu haben. (14151

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Sandgrube 27, an der Promenade.

Eigene Fabrik von



Feldbahnmaterial aller Art, feste u. transportable Gleise, Stahlmulden Kipplowries, Weichen, Drehscheiben für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien.

28)

Fabrik von Kleinbahnwagen und Kleinbahnweichen.

Kostenanschläge und Katalog kostenlos.

Als **saftigen Rothwein** mit würzigem Bouquet und hervortretend mildem Geschmack empfehlen wir besonders (13129

California Mataro

M 0.90 p. Fl. excl. Glas.
Heinrich Hevelke, Danzig, Langgasse 39, Teleph. 121.
J. Krupka, Neufahrwasser,
F. W. Sommer, Zoppot a. Mkt



Hühneraugen und eingewachsene Nägel beseitigt nach langjähriger Erfahrung.
J. Slawinski, Poggenpfuhl 34.

Künstliche Zähne, Plomben, Reparaturen etc., billigste Preise.
A. Neuhoff, II. Damm 1, 1.
Eingang Johannisgasse.